

Die Pfingstversammlung von Luzern

Autor(en): **J.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 23

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Pfingstversammlung der Luzerner

Seit vielen Jahren hält der Luzerner Kantonalverband des katholischen Lehrervereins am Pfingstmontag jeweilen seine Jahresversammlung ab. Auch dieses Jahr gestaltete sie sich zu einer hochfreudlichen Kundgebung für katholisches Denken und Wirken auf dem Felde der Erziehung und des Unterrichtes.

Beim Eröffnungsgottesdienst in der St. Peterkapelle sprach Hochw. Herr Pfarrer L. Winiger, Schulinspektor, Escholzmatt, ein schlichtes, aber sehr ansprechendes Kanzelwort über die Wirkung des Pfingstgeistes in Schule und Erziehung, anknüpfend an die Mahnung des hl. Apostelfürsten Petrus in seinem ersten Briefe, stets getreue Verwalter des Wortes Gottes zu sein. Das erste Pfingstfest zu Jerusalem war auch die erste katholische Lehrerversammlung, und ihr wurde der hl. Geist zuteil, damit alle Teilnehmer, unbekümmert um Tagesmeinungen und irdische Erfolge, nur das eine große Ziel im Auge behalten und verfolgen: Christus zu verkündigen. So wichtig die natürlichen Gaben und Kenntnisse des Lehrers sind, die ihn in den Augen der Welt zu einem tüchtigen Lehrer machen, ungleich wichtiger noch ist seine Stellung zu Christus und seiner Kirche. Wer in seiner Lehrtätigkeit Christus verleugnet, ist kein Lehrer nach dem Herzen Gottes, und wäre er im übrigen noch so tüchtig. Das hat uns der Heilige Geist gelehrt, und er ist der eine große und unfehlbare Methodiker und Praktiker, ohne dessen Hilfe wir nichts sind und nichts wirken können. Und dieses Wirken im Sinne des Heiligen Geistes darf sich in unserer Lehrtätigkeit nicht nur auf einen einzigen Tag im Jahr oder auf ein paar Stunden in der Woche beschränken, unser ganzes Tun und Lassen muß von diesem Geiste durchweht sein. Darum sei unsere Arbeit ein Vermitteln der Gaben des Heiligen Geistes, durch natürliche und übernatürliche Mittel. Beide müssen einander ergänzen, beide sind uns von Gott gegeben, damit wir sie in seinen Dienst stellen. — Herzlichen Dank verdient auch Hr. Lehrer Husmann, Reußbühl, der den Gottesdienst mit prächtigen Liedervorträgen verschönerte.

Die Verhandlungen im großen Unionssaale hatten zunächst ein paar geschäftliche Traktanden zu erledigen. Der Vorsitzende, Herr Erziehungsrat Alb. Elmiger, konnte als Vertreter des Erziehungsrates die H. Prof. Wilh. Schnyder und Oberschreiber Zneichen begrüßen, ferner Hochw. Hrn. Stiftspropst Dr. J. Segesser und als lieben Gast aus dem Baselsbiet Herrn C. Sauter, Lehrer, Arlesheim, Mitglied des Zentralkomitees. Unter besonderem Beifall der Anwesenden begrüßte er auch unsern hochverehrten und von gegnerischer Seite so viel angefeindeten Hochw. Herrn Seminardirektor L. Rogger. — Laut Jahresbericht zählen die luzernischen Sektionen zusammen rund 700 Mitglieder; einen besondern „Meien“ steckte der Präsident der Sektion Hochdorf, die unter

ihrem rührigen Oberhaupte, Hrn. Alf. Lang, einen ganz erheblichen Zuwachs an Mitgliedern erhalten hat und jetzt die größte Sektion des Kantons bildet. Der Präsident wies im weitern auch hin auf die vielen nützlichen Institutionen des Zentralvereins, die noch viel zu wenig bekannt zu sein scheinen und viel zu wenig benützt werden. Namentlich machte er die Lehrerschaft auf unser vortrefflich angelegtes Unterrichtsheft aufmerksam, dessen Reinertrag der Hilfskasse zukommt. — Ueber die Jahresrechnung referierte namens der Revisoren-Sektion Sursee Hr. Otto Wyß, Lehrer, und dann folgten die Vorstandswahlen im Sinne der Bestätigung, auch des umsichtigen Präsidenten, Herrn Erziehungsrat Elmiger.

Inzwischen waren auch die spätern Morgenzüge eingetroffen und mit ihnen noch sehr viele Freunde von der Landschaft, sodaß jetzt die Versammlung über 320 Personen zählte: Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Lehrschwestern, Schulinspektoren und andere Schulmänner, ein getreues Abbild einträchtiger Zusammenarbeit auf dem Felde der Jugend- und Schulerziehung. Die bevorstehenden Referate wie auch die Namen der Referenten werden diesen starken Aufmarsch veranlaßt haben. Vorerst sprach unser Zentralpräsident, Herr W. Maurer, Kantonal-Schulinspektor, in mehr als anderthalbstündigem Vortrage über „Meine Aufgabe in Polnisch-Schlesien“. Unsere Leser wissen, daß Hr. Inspektor Maurer als schweizerischer Schulfachmann im Auftrage des Völkerbundes in Polnisch-Schlesien in Sachen Minderheitsschulen eine heikle Mission durchzuführen hatte, diese Aufgabe aber auch mit großem Takt und Feingefühl löste. Da der Vortrag in der „Schweizer-Schule“ im Wortlaut erscheinen wird, dürfen wir diesmal von dessen Skizzierung absehen und wollen nur beifügen, daß die ganze Versammlung mit gespanntester Aufmerksamkeit den Ausführungen lauschte und ihnen nachher reichen, wohlverdienten Beifall spendete. Und der Beifall galt nicht nur dem anerkannt tüchtigen Schulfachmanne, dessen Name bei dieser Mission weit über die Grenzen unseres Landes hinausgetragen wurde — er galt auch dem Zentralpräsidenten des katholischen Lehrervereins, dem die Lösung dieser ehrenvollen Aufgabe in so vortrefflicher Weise gelungen ist.

Das zweite Referat war auf den praktischen Schuldienst eingestellt. Hochw. Herr Pfarrer Joh. Erni, Schulinspektor in Sempach, beantwortete die Frage: „Wie können wir den Unterricht in der Biblischen Geschichte fruchtbringender gestalten?“ Eine ganz kurze Skizze der inhaltlich und formell vortrefflichen Ausführungen mag hier gleich Platz finden. Als die drei Hauptfaktoren zur Erzielung eines guten Religionsunterrichtes (in der Biblischen Geschichte) nennt der Referent die Person des Lehrers, die Bücher und die Methode. Der Lehrer

sei vor allem Religionslehrer durch sein gutes Beispiel innerhalb und außerhalb der Schule. Die Macht des guten Beispiels zeigt sich besonders in der religiösen Betätigung. Benützen wir nach dieser Richtung in vermehrtem Maße die hl. Exerzitien und die öftere hl. Kommunion! Der Religionslehrer sei sich aber auch seiner hohen Stellung und Verantwortung bewußt. Von der Kirche berufen, soll er mitarbeiten an der Erziehung der Jugend für die Ewigkeit. Daher bereite sich der Lehrer gewissenhaft auf die Religionsstunde vor, er benütze die dafür bestimmte Zeit gut. Jede Religionsstunde sei eine Weihestunde, verkündet sie doch eine frohe Botschaft. Religionsunterricht ist edelste Seelenarbeit. Diese Stunden sollen die schönsten Unterrichtsstunden sein!

Als Lehrbücher für den Religionsunterricht sollen die benutzt werden, welche die Kirche uns in die Hand gibt. Der lebenswarme, schöne Unterricht des Lehrers geht zwar über jedes Buch. Redner gibt eine Begleitung über die heute für den Religionsunterricht zur Verfügung stehenden Lehr- und Hilfsbücher. Die Firma Käber hat in verdankenswerter Weise im Saale eine Ausstellung dieser Literatur besorgt. Wünschenswert wäre eine Extraausgabe der Bibel für die Hand des Lehrers. Was endlich die Methode des Religionsunterrichtes anbelangt, herrsche keine Schablone, kein Methodenzwang. Abwechslung ist hier angebracht. Auch das Arbeitsprinzip kann sehr gut angewendet werden, man hüte sich aber vor Spielerei. Noch zeigt der Hr. Referent, wie die Vorbereitung, die Darbietung des Stoffes, dessen Vertiefung und praktische Anwendung im konkreten Falle erfolgen kann. Auf diese Weise kann der Religionsunterricht nur die besten Erfolge zeitigen, der so ins Kinderherz gestreute gute Samen wieder aufgehen und Früchte reifen lassen. Der Religionslehrer wird hiefür den Dank vom ewigen Richter und ewigen Vergelter einst entgegennehmen. Mit dem reichen Applaus der ganzen Versammlung, dem Dankeswort des Präsidenten verbindet sich auch Hr. Seminardirektor Rogger,

der besonders die Ausführungen über den Wert der hl. Exerzitien und der öfteren hl. Kommunion für die Förderung des Lehrers und des Gesamtunterrichts unterstreicht. Mit dem Dank an alle Teilnehmer konnte die gehaltvolle offizielle Versammlung gegen 1 Uhr geschlossen werden.

Beim gemeinsamen Mittagessen sorgten drei musikalisch vortrefflich veranlagte Kollegen für gediegene Tafelmusik: die H. Dom. Bucher (Klavier), Ed. Stalder, Entlebuch, und Alf. Zemp, Willisau (Violine), und Hr. Prof. Dr. H. S. Dommann, Schulinspektor, brachte als gewiegter Historiker einen gedankentiefen Toast aufs Vaterland aus. Er wies auf die Tragik der Weltgeschichte hin, wie sie sich in dem heute geschilderten oberschlesischen Schulstreit offenbart. Eine tragisch umkämpfte Idee ist auch der Grundgedanke vom Selbstbestimmungsrecht der Nationen, weil der Begriff Nation schwankt. Will man die Sprache als die Völker scheidende Grenze annehmen, so führt das zu neuen Reibungen im internationalen Leben. Geschichtliche Faktoren bedingen die Lebensfähigkeit eines Staates. Beweis dafür ist unser Schweizerland. Die friedliche Zusammenarbeit der vier Rassen, Sprachen und Kulturgruppen, das friedliche Verhältnis der Konfessionen diene den europäischen Völkern als Beispiel des Friedens. Auf kirchenpolitischem Gebiete und im Schulwesen wollen wir keine Ueberspannung des Staatsgedankens. Unsere Außenpolitik ist eine friedliche und die sprachlichen und religiösen Minderheiten können im Volksganzen durch ihre kulturelle Arbeit sich Geltung verschaffen. Durch eine religiöse Erziehung der Jugend geben wir ihr auch die beste staatsbürgerliche Erziehung. Diesem vaterländischen Ideale, dieser katholisch begründeten staatsbürgerlichen Erziehung wollen wir dienen. In diesem Sinne gilt unser Hoch dem Schweizerlande und der hoffnungsfrohen Schweizerjugend!

Mit großer Befriedigung darf unser Verband auf seine so prächtig verlaufene Pfingsttagung zurückblicken. Möge der hehre Pfingstgeist sich das ganze Jahr im Dienste der Jugend auswirken!

J. I.

Eine Beschwerde

Vor einigen Jahren machte ein Kollege in der „Schweizer-Schule“ eine Anregung, die mir sofort einleuchtete. Dieses einfache Hilfsmittel habe ich bei sehr schwer lernenden Kindern, die den m und n nicht unterscheiden konnten, wenn nicht alle Jahre, so doch schon mehrere Jahre angewendet und mit großem Erfolg. Mit großer Freude und ebenso großem Interesse hat die ganze Klasse die Prozedur verfolgt. Eine kritische Äußerung ist mir noch nie zu Ohren gekommen; denn die ganze Handlung war nicht dramatisch, sondern trug den Charakter der Freude, der Unterhaltung, des spielenden Lernens. Doch dieses Jahr sollte ein dramatisches Nachspiel für den Lehrer folgen. Die Ouvertüre zu diesem Nachspiel besteht in einer Beschwerde an den hohen Erziehungsrat, die da lautet:

N., den 21. Mai 28.

Wertes Erziehungsrat.

In kurzen teile ich ihnen mit daß Herrn Lehrer N. ihn hir neinen Kind N. in der Letzten Woche daß Mund mit Leim und Pappir und drei Pflästerchen zusammen kleibte weil er der Buchstaben m noch nicht konte aussprechen und ich möchte sie bitte daß sie den Lehrer N. zum Wort bringen werden. Was sind das die Neusten Bervarungen der Schweizerischen Lehrerschaft.
Achtungsvollst Zeichnet
N. N.

Trotz dieser Beschwerde ist dieses Hilfsmittel gut. Ist in den Köpfen der kleinen Erstkläbler ein begreiflicher Streit zwischen m und n ausgebrochen